

**Franz Fischer**, *Der spätlatènezeitliche Depot-Fund von Kappel* (Kreis Saulgau). Urkunden zur Vor- und Frühgeschichte aus Südwürttemberg-Hohenzollern, hrsg. vom Staatlichen Amt für Denkmalpflege Tübingen. Verlag Silberburg, Stuttgart 1959. 39 Seiten, 6 Abbildungen, 29 Tafeln.

Der spätlatènezeitliche Depotfund von Kappel ist bisher nur aus unvollständigen Vorberichten bekannt geworden. F. Fischer klärt umsichtig die Fundverhältnisse der zwischen 1921 und 1931 beim Torfstechen zutage gekommenen Gegenstände. Sie lagen dicht beieinander, nur eine Gruppe 20 m abseits. Verf. ist zuzustimmen, daß es sich um einen zusammengehörenden, auf einmal niedergelegten Fund handeln muß. Er wurde nach den Beobachtungen von K. Bertsch auf festem, begehbarem Boden abgestellt und von wachsendem Hochmoortorf eingeschlossen. Er ist also nicht als Moor- oder gar als Opferfund zu deuten. Vielmehr spricht die Art der vielfach – auch mit Absicht – zerbrochenen und beschädigten Bronze- und Eisengegenstände für das Versteck eines Metallhändlers oder -handwerkers. Es sind mehrere Bronzegefäße, ein Teil eines *carynx*, Wagenbestandteile (bronzene Achskappe und Radnabenringe, eiserne Reifenfragmente), ein Zügelring, Bruchstücke eiserner Feuerböcke, Werkzeuge wie Zangen, Hämmer, Äxte, Tüllenbeile und -meißel, Sense und Sichel, ferner Randbeschläge von Holzgefäßen u. a. m., sowie ein kleiner Bronzebarren und Beschläge verschiedener Art. Ein verdrücktes Bronzeblechstück mit Zierband (zwischen zwei von Linien eingefassten Punktreihen Fischgräten, einmal unterbrochen durch eine Art 'Briefkuvertmuster') könnte m. E. zu einem Helm gehören (vgl. P. Reinecke, Ber. RGK. 32, 1942, 149, 170 zum Helm von Töplitz); es wäre dann neben einem zweifelhaften Schwertbruchstück die einzige Waffenmitgabe. Das gesamte Inventar wird vom Verf. genau beschrieben, illustriert durch ausgezeichnete Abbildungen und einige Photos. Der Anlage des Buches entsprechend, hat Verf. auf einen vollständigen Kommentar verzichtet, zumal sich die Zeitstellung – zweite Hälfte des letzten Jahrhunderts vor Chr. – von selbst ergibt. Nur die Kanne vom Typ Kelheim sucht er in Fortführung der Untersuchung von J. Werner (Bayer. Vorgeschichtsbl. 20, 1954, 43 ff.) typologisch noch genauer zu umreißen. Wohl am beachtlichsten sind die Feuerbockständer; ihre Rekonstruktion (Abb. 4) erscheint überzeugend. Bei einem solchen – jedenfalls archäologisch nachgewiesen – seltenen Gerät, das individuelle Gestaltung eher als Massenware erwarten läßt, ist allzu strenge typologische und funktionelle Einengung kaum am Platze; Verf. hat sich hier wohl zuviel Sorgen gemacht, auch hinsichtlich der gegenüber anderen Feuerständern mangelhaften Standfestigkeit des nur ringförmig verbreiterten Fußes, die aber die Kappeler Stücke mit dem Stück vom Hradischt bei Stradonitz teilen.

Verf. hat es verstanden, neben seinem Hauptanliegen sorgfältiger Fundvorlage auch wesentliche Fragen, die der Fund aufgibt, zu erörtern, ohne dem Vollständigkeitsstreben zu erliegen. So gibt dieses erste Heft einer geplanten Reihe ein gutes und wohlüberlegtes Muster für deren Fortsetzung ab.

Mainz

R. v. Uslar